

Das erstaunt beim sonstigen Umfang des Werkes. Hier wünscht man sich für künftige Auflagen wieder eine ähnlich umfangreiche und anschauliche Darstellung, wie man sie von den früheren Auflagen gewohnt war.

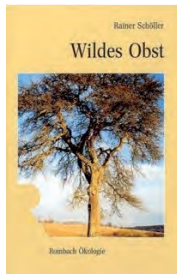
*Friedrich Weller*

*Rainer G. Schöllner*

### **Wildes Obst.**

(*Ökologie, Band 9*). Rombach Verlag Freiburg i. Br. 2010. VIII, 355 Seiten mit 10 schwarz-weißen und 8 farbigen Abbildungen. Broschur € 49,80. ISBN 978-3-7930-9623-8

Buchtitel und Eingruppierung in eine «Reihe Ökologie» lassen den Leser zunächst ein eher naturwissenschaftliches Werk erwarten. Doch stellt man beim ersten Durchblättern sehr schnell fest, dass es sich hier weder um ein botanisch-systematisches Grundlagenwerk noch um eine Ökologie des Obstes im engeren Sinn handelt. Zwar wird im ersten Kapitel ein botanischer Abriss zur Abgrenzung des wilden Obstes vom Kulturobst geboten, bei dem Wildapfel und Wildbirne im Vordergrund stehen. Diesen beiden Wildobstarten gilt auch im weiteren Verlauf das Hauptaugenmerk des Verfassers, doch nicht aus dem Blickwinkel eines Naturwissenschaftlers, sondern eines quellenkundigen Historikers. Ein besonderes Anliegen ist es dem Autor, die einstige Bedeutung des Wildobsts als Nahrungs- und Futtermittel für breite Bevölkerungsschichten zu belegen und die heutige Gefährdung aufzuzeigen. Darauf weist schon der Untertitel hin: «Die Nutzung des Holzapfels und der Saubirne als ein Paradigma für das Wirtschaften mit knappen Nahrungs- und Futtermittelressourcen in früheren Zeiten». Und in dieser Hinsicht erschließt sich dem Leser eine wahre Fundgrube. Er findet nicht nur zahlreiche Belege für die einstige Wertschätzung der kleinen Früchte der beiden Obstarten, sondern auch eine Fülle detaillierter Gesetze und Verordnungen zu unterschiedlichen Nutzungen sowie aus heutiger Sicht überraschend heftige Sanktionen bei Obstbaumfrevl und Obstbaumdiebstahl.



tes» hinaus richtet er den Blick auf das jeweils herrschende Umfeld und erschließt durch diesen interdisziplinären Ansatz wichtige Informationen zur allgemeinen Rechts-, Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte und damit zu einer umfassenden historischen Agrargeografie, wie man sie beim bloßen Lesen des Titels nicht erwartet. Darin liegt der besondere Wert des Buches, der es nicht nur für dem Obstbau nahestehende Leser, sondern für alle an der Entwicklung bäuerlicher Kulturlandschaften Interessierte lesenswert macht. Zusätzlich ermöglicht das umfangreiche Literaturverzeichnis eine weitere Vertiefung.

Im Anhang finden sich acht, leider schlecht wiedergegebene Farbaufnahmen des Verfassers. Außerdem sind in den Text zehn Schwarz-Weiß-Abbildungen von Wildobstarten aus dem 1588 erstmals erschienenen New Kreuterbuch des Jacob Theodor, besser bekannt unter dem Namen Tabernaemontanus, eingestreut. Zur Illustration der agrargeografischen Ausführungen hätten einige zusätzliche Abbildungen historischer Kulturlandschaften dem Buch zweifellos gutgetan. Doch soll diese Anmerkung nicht vom Erwerb des interessanten Buches abhalten. Dabei gehen vom Kaufpreis 2 € als Spende an die Stiftung Naturschutzfonds.

*Friedrich Weller*

*Reinhard Tietzen (Hrsg.)*

### **Nürtingen 1918–1950.**

*Sindlinger-Burchartz Verlag Nürtingen 2011. 576 Seiten mit rund 200 Abbildungen. Gebunden € 26,80. ISBN 978-3-928812-58-0*

Wer auf eine grundlegende, akribisch recherchierte und stichhaltige Übersicht zur Nürtinger Geschichte

Zugleich gewährt der Autor anschaulich und verständlich Einblicke in die Geschichte des Apfels und der Birne. Über diese Kulturgeschichte des «wildes Obs-

zurückgreifen wollte, dem stand bislang die «Geschichte der Stadt Nürtingen» von Jakob Kocher zur Verfügung. Leider endet diese mit dem dritten, im Jahr 1928 veröffentlichten Band «des Kocher».

Das nun vorliegende Werk «Nürtingen 1918-1950» hilft diesem Umstand ab, ist doch die Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem Beginn der 1950er-Jahre eine bewegte, facettenreiche und außergewöhnliche Phase der Geschichte. Bislang zu diesem Zeitabschnitt erschienene Arbeiten, die relevant sind, werden im Vorwort aufgeführt. Das Buch greift erklärtermaßen auf das Wissen zurück, das in ihnen erschlossen wurde, enthält aber auch viele Bereiche eigener Forschungen, mit denen manche langlebige Lücken zwischen diesen Feldern geschlossen oder doch immerhin angegangen werden. So werden erstmalig zehn Nürtinger Opfer der «Euthanasie-Aktion» vorgestellt (S. 286f.). In 14 Kapiteln spannt sich der Bogen «vom Weltkrieg bis zur Behauptung der Republik» – gemeint ist hierbei der Erste Weltkrieg – bis hin zur «Ankunft und Eingliederung der Heimatvertriebenen». Im Mittelpunkt des Buches stehen die Jahre von 1933 bis 1945, die auch den weitaus größten Raum der Darstellung ausmachen. Alle Zitate und viele sonstige Textstellen sind mit Fußnoten und genauen Quellenangaben versehen. Zu erwähnen ist auch der vergleichsweise günstige Preis für ein solch umfangreiches Buch.

Stadtarchivar Reinhard Tietzen, gleichzeitig Herausgeber des Werkes im Auftrag der Stadt Nürtingen, verfasste die ersten drei Kapitel, die mit der Darstellung des politischen Lebens in der Stadt im Jahre 1932 enden. «Die Anfänge der nationalsozialistischen Herrschaft» (Kapitel 4) bis Kapitel 6 («Nürtingen unter dem Hakenkreuz») wurden von Petra Garski-Hoffmann bearbeitet, der Ersten Vorsitzenden des Fördervereins Stadtmuseum Nürtingen. Die Nachkriegsjahre und die Eingliederung der in jener Zeit Heimatvertriebenen bis zum Jahr 1950 beschreibt André Kayser, der im Kreisarchiv Esslingen tätig ist, während das heikle Kapitel der Entnazifizierung sowie die spe-

zielleren Kapitel, die Nürtingen im Nationalsozialismus betreffen, von Dr. Steffen Seischab, Historiker und Lehrer für Geschichte und Latein in Nürtingen, abgefasst sind.

Zahlreiche Abbildungen, die nicht nur Fotos, sondern auch Ausschnitte aus Plänen, Zeitungen, Statistiken, Fragebögen und Zeichnungen enthalten, sowie abgesetzte Textblöcke mit Exkursen machen das Buch sehr anschaulich. Als Beispiel sei der Plan der Luftschutzanlage im Ersberg genannt (S. 338), der meinen Sohn sofort in seinen Bann zog, als er sich das Buch zu Gemüte führte, sowie der auf Seite 416 abgedruckte «Persilschein» eines «Parteigenossen», mit dem er vom Vorwurf nationalsozialistischer Gesinnung «rein gewaschen» werden sollte. Diesem Pg. bescheinigte einer der beiden Nürtinger «Dritten Reichs- und Nachkriegsbürgermeister» per Unterschrift und Stempel der damaligen Kreisstadt Nürtingen, jener habe *die Maßnahmen der Partei gegen die Juden scharf missbilligt*, sei der Kirche treu geblieben und habe *das traurige Ende des Krieges (...) im Jahr 1939 mit prophetischer Gabe vorausgesagt*. Die Realität hatte aber so ausgesehen, dass der kommissarische NSDAP-Kreisgeschäftsführer Heinrich Häberle in Nürtingen solche «prophetischen Voraussagen» auch in den letzten Kriegstagen ohne Gerichtsurteil mit Hinrichtung ahndete, wie Eugen Spilger erfahren musste, der erlebt hatte, dass die Franzosen bereits bis nördlich von Freudenstadt vorgerückt waren, im Wirtshaus davon berichtete und seine Vermutung äußerte, dass deren Einmarsch in Tübingen kurz bevorstünde. Eugen Spilger wurde an der Neuffener Steige aufgrund der Anordnung Heinrich Häberles erschossen (S. 350 f.). Wer hingegen *die Maßnahmen der Partei gegen die Juden scharf missbilligte*, wie Pfarrer Julius von Jan in einer Predigt, der wurde in Wirklichkeit von «Parteigenossen» und in der SA Organisierten, die der Nürtinger NSDAP-Kreisgeschäftsführer mobilisierte, angespuckt und bis zur Betäubung zusammengeschlagen, so *dass das Blut herunterlief*, und schließlich ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert (S. 296 ff.). Von Landesbi-

schof Wurm wurde Julius von Jan anschließend vom Dienst suspendiert und ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Er wurde aus Württemberg ausgewiesen und von einem Sondergericht in Stuttgart zur Haft verurteilt (S. 247). Während die beiden zuletzt geschilderten Vorkommnisse Kundigen der Lokalgeschichte wenigstens der Spur nach bekannt sind, ist die folgende anschauliche lokale Begebenheit gleichzeitig ein weiteres Beispiel neuer Forschung im Buch: Im Jahr 1940 schrieb der Nürtinger Bezirksschulrat Gotthold Wankmüller aus seinem Kriegseinsatz in Südpolen an seine *liebe deutsche Jugend im Schulbezirk Nürtingen* unter anderem von *Juden, die ich regelrecht dressierte*, und nannte hierfür konkrete Beispiele. Er ließ die Nürtinger Schüler wissen: *Die jüdischen Gauner sind aber keineswegs ausgestorben. Sie hamstern, schmuggeln, rauben und betrügen, wie es geht* (S. 298).

Solche Vorgänge sind in dem Buch sauber und deutlich herausgearbeitet. Das ist keineswegs immer einfach, sind doch – wie bei der im vormaligen Lehrerseminar installierten und hier erstmalig umfangreicher aufgeführten «Aufbauschule» geschildert – Akten «größtenteils» vernichtet worden (S. 262 f.), sodass zu vermuten ist, dass auch in diesem Fall mit ihnen manche Dokumentation belastender Vorgänge in den Orkus gewandert ist. Dazu findet ein Nürtinger Geschichtsschreiber an etlichen Stellen der Stadtgeschichte nur eine Darstellungsweise vor, die mehr oder weniger raffiniert über manche braunen Pfade bewusst Gras wachsen ließ und stattdessen Unverfängliches selektierte, in grelles Licht tauchte und zementierte oder gar Verschleierungen beinhaltet. Die Gefahr, ihnen auf den Leim zu gehen, besteht durchaus, denn nicht immer sind sie leicht zu entlarven.

Das umfangreiche Buch hebt sich von ungunen, jene Zeit betreffenden Tradierungsweisen ab, wie sie zum Beispiel in dem von Hans Schwenkel herausgegebenen «Heimatbuch des Kreises Nürtingen» der frühen 1950er-Jahre festzustellen sind. Auch deswegen sei es uneingeschränkt jedem Leser empfohlen! Solide recherchiert und belegt, hochinteressant darge-

stellt, neue Felder aufgrund eigener Forschungen erschließend, liegt es nicht nur schwer in der Hand, sondern ist auch im übertragenen Sinne ein überaus gewichtiges Werk hohen Standards für Nürtingen. Diese reife Leistung ist ein Meilenstein für die einer Übersicht verpflichteten Geschichtsschreibung Nürtingens! Das ist das große, nachhaltige Verdienst der gründlichen Autoren!

Manuel Werner,  
Nürtinger STATTzeitung

Thomas Knubben

### Hölderlin. Eine Winterreise.

Klöpfer & Meyer Verlag Tübingen 2011.  
256 Seiten. Gebunden €19,90.  
ISBN 978-3-86351-012-1



Ein merkwürdiges Buch in doppeltem Sinn, nämlich ebenso beachtenswert wie eigenartig, und auch auf doppelter, verschränkter Ebene

sich abspielend, nämlich der Hölderlins und der des Autors. Friedrich Hölderlin hatte eine schicksalsschwere Wanderschaft unternommen, Thomas Knubben ist ihm nach gut zwei Jahrhunderten auf ungewöhnliche Weise gefolgt.

Eine Winterreise kann offenbar etwas ganz Besonderes, auch Seltsames und Elementares sein, zumal wenn sie als mühe- und gefahrenvolle Wanderung angelegt ist. Man denkt etwa an Schuberts Liederzyklus zu den melancholischen Strophen Wilhelm Müllers, an Heines vorwinterliche, romantisch-ironisch unterfütterte Harzreise, vielleicht auch an das Schnee-Kapitel in Thomas Manns Zauberberg; neuere Beispiele sind Peter Härtlings Melchinger Winterreise und jüngst die Bühnenversion Elfriede Jelineks. Wenn ein solches Reisen – nicht nur in kältestarrer, frostklirrender Natur – wie im Fall Hölderlins und auch Knubbens einhergeht mit existentiellen Persönlichkeitserfahrungen und -veränderungen, kann das Berichten und Mutmaßen darüber auch Züge eines